

Nur eine Wirtin

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **171 (1898)**

PDF erstellt am: **17.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-656569>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nur eine Wirtin.

Als der Hinfende Bote wieder einmal der Bundesstadt einen Besuch abstattete, es war am 5. Juni dieses Jahres, wurden seine Schritte durch einen langen, großartigen Leichenzug gehemmt, welcher sich vom Bürgerhospital nach dem Friedhof bewegte. Nicht nur der Sarg war mit den herrlichsten Kränzen und Blumen bedeckt, zwei große Wagen voller Blumen wurden noch dem Sarge nachgeführt. Es war eine Leichenseier, wie sie sonst nur den Hervorragendsten und Besten des Volkes zu teil wird.

Wer wird hier begraben? fragte er einen Vorübergehenden. „Nur eine Wirtin,“ lautete die Antwort, „aber jeder, der sie gekannt, gönnt ihr von Herzen die Ehre eines solchen Begräbnisses.“ Der Mann, ein schlichter Arbeiter, wandte sich um, sich der Thränen schämend, die sich nicht zurückdrängen ließen. Der Hinfende Bote ließ den Mann nicht los, und nun vernahm er von ihm, daß es „Frau Lisette Böhlen“, Wirtin des alten Kasinos, sei, welche unter so großer Teilnahme zur letzten Ruhe geleitet werde. Voll Rührung sagte er, daß er und mit ihm noch viele andere dieser Frau unendlich viel zu verdanken haben.

Vieles wußte er zu erzählen von dem unermüdblichen Fleiß, der Tüchtigkeit und Pflichttreue dieser Frau, welche es wie keine andere verstanden hatte, allen gerecht zu werden, ihren Gästen ein Heim zu schaffen, alles Rohe und Gemeine aus ihrem Hause zu verbannen und

namentlich ihren Untergebenen, trotzdem sie scharfe Zucht und Ordnung hielt, eine fürsorgliche, treue Mutter zu sein.

Mit dem alten Kasino und Lisette Böhlen verschwindet ein gutes Stück Berner- und speziell bernischer Musikvereinsgeschichte vom Schauplatz. Fast alle musikalischen Vereine, vorab die Berner Liedertafel, hatten im Kasino ihren Sitz und ihr Heim; daneben auch noch andere Vereine, der Berner Alpenklub, die Studentenverbindung Zofingia, der Handels- und Industrieverein, der Juristenverein, der medizinische Bezirksverein und andere mehr.

Allen diesen Vereinigungen brachte sie das lebhafteste Interesse entgegen; sie war mit allen befreundet und verwachsen, und groß war die Trauer, als durch den Abbruch des Kasinos diese Heimstätte der schönen Künste und Wissenschaften aufgelöst wurde.

Schwere Schicksalsschläge waren auch ihr nicht erspart geblieben, und es hatte ihre ganze Tüchtigkeit und Energie gebraucht, um nicht zu unterliegen. „Frisch voran und von neuem anfangen“,

war ihre Parole, wenn Unglück sie betroffen; gegen andere mild und nachsichtig, war sie gegen sich selber hart und streng; unermüdbliche, rastlose Arbeit war ihr Heilmittel für alle ihre Leiden. Groß war Frau Böhlen namentlich im Wohlthun, wenn auch in aller Stille, ganz im geheimen; noch größer vielleicht durch ihren moralischen Einfluß, durch welchen sie Irrende zurechtzuweisen und Strauchelnde zu halten wußte; darum Ehre einer solchen Wirtin!



Lisette Böhlen.

Aus einem Vortrage.

„Das größte Glück wäre, überhaupt nicht geboren zu werden, und doch wie viele, denen dieses Glück zu teil geworden ist, wissen es nicht zu schätzen!“

Die Neue.

Richter: Angeklagter, sehen Sie ein, daß es unrecht war, ein Schwein zu stehlen?

Angeklagter: Jawohl, ich glaubte nicht, daß es so laut quietschen würde!